Eine Entscheidung, die Fragen aufwirft

Es sind die Routinen unseres Alltags, die kleinen Sorgen und die unscheinbaren Freuden, um die unsere Gedanken kreisen. Menschen, die uns lieb sind, Träume, die uns wach halten und Pläne, die aus der Gegenwart die Zukunft formen.

Drängen sich unerwartete Ereignisse in unseren Alltag, verschwinden Kleinigkeiten in den Hintergrund und machen Platz für das, was die ganze Aufmerksamkeit für sich beansprucht. Das sind oft sehr persönliche Anliegen und manchmal Ereignisse, die uns als Teil der Gesellschaft beschäftigen. Umstände, die nach Verantwortung rufen und uns auffordern, für unsere Ideale einzutreten.

Durch die Entscheidung „ein Jahr anders zu leben“ werden bei unseren Volonteers viele Kleinigkeiten des Alltags in den Hintergrund gedrängt. Fragen über Gerechtigkeit und über den Sinn eines Freiwilligeneinsatzes, über den Glauben, über das Handeln und seine Auswirkungen werden vorrangig. Zweifel kommen auf und Freude, Neugier und Dankbarkeit für die Chance, „das Andere“ kennen zu lernen. Während des Einsatzes werden die Routinen des Alltags und die kleinen Sorgen erneut auf die Ersatzbank verwiesen, um Platz zu machen für neue Gewohnheiten, globale Probleme, und vor allem Platz für die Sorgen und Nöte der Anderen. Der Fokus wandert weg vom Ich hin zum Du. Am schönsten ist es, wenn sich aus dem Ich und Du ein Wir formt.

Lassen wir unsere diesjährigen Volunteers selbst erzählen:

Hola!

Ich bin **Raphael Mayr**, bin 18 Jahre alt und komme aus Tirol. Ich möchte durch meinen Einsatz ein kleines Licht entzünden, dem vielleicht andere Leute nachfolgen, um sich auch sozial zu engagieren. Ich wurde nach Mexiko entsendet und arbeite jetzt seit mehr als einem Monat im Projekt Ciudad de los Niños in Guadalajara. Das Projekt ist ein Internat für Kinder und Jugendliche, die oft aus armen und sozial schwachen Familien stammen.

Was mich derzeit ziemlich beschäftigt, ist die Agressivität der Kinder, sowohl physisch als auch verbal. Ich bin erstaunt, wie viele Schimpfwörter die Kinder verwenden. Doch nachtragend ist niemand. Die Auseinandersetzungen werden schnell wieder vergessen und verziehen und obwohl sie viel streiten, sind die Kinder alle sehr herzlich, offen und freundlich. Manchmal vergesse ich, wie jung diese Kinder wirklich sind. In ihren jungen Jahren haben sie oft schon so viel erlebt, dass viele bereits sehr erwachsen wirken.

Mein Name ist **Maria Plank**. Ich bin 20 Jahre alt und komme aus Niederösterreich.
Ich bin in einem wundervollen Einsatzort gelandet! Hier in Timisoara gibt es vielerlei Projekte und Möglichkeiten seinen Platz zu finden. Ich habe meinen im Hospiz und in einer Tagesstätte für beeinträchtigte Kinder und Jugendliche gefunden. Außerdem helfe ich bei der Essensausgabe in der Suppenküche mit. Obwohl das schon abwechslungsreich genug ist, kommt noch der Besuchsdienst dazu. Einmal pro Woche besuche ich einen 94-jährigen Mann. Er ist glücklich in den paar Stunden, die ich bei ihm bin und gespannt seinen Geschichten von „früher“ lausche.

Nach fast drei Monaten in Timisoara beschäftigen mich am meisten die Begegnungen mit den Menschen. Für mich sind dies die schönsten Erfahrungen. Oft schon war ich zu Tränen zu gerührt: Bei der Frau, die jedes Mal weint, wenn ich sie besuche, weil sie so einsam ist. Oder wenn ich von Menschen, die selbst nur knapp über die Runden kommen, Obst oder Gemüse geschenkt bekomme. In diesen Momenten fällt es mir manchmal sehr schwer, stark zu sein. Aber eigentlich inspiriert es mich, wie unendlich viel Kraft diese Menschen in sich tragen!

Vanakkam!

Ein herzliches „Hallo“ aus Tamil Nadu, Indien! Mein Name ist **Sebastian Riedel**, ich bin 31 Jahre alt und komme aus Salzburg. Seit Anfang Juli unterrichte ich am Loyola College in Vettavalam die ersten beiden Jahrgänge sowohl in Englisch als auch in den wichtigsten Computeranwendungen. Der College-Slogan *„Marching with the Marginalized“* lässt schon erahnen, dass es hauptsächlich den Schwächsten und Marginalisierten der indischen Gesellschaft den existenzsichernden Zugang zum Bildungssystem eröffnen möchte. Indien ist ein buntes und kulturell reiches Land mit unglaublich hilfsbereiten und offenen Menschen. Das Land ist aber auch reich an Ambivalenz, Ungerechtigkeit, ökonomischen und ökologischen Problemen. Das jährliche Wirtschaftswachstum zählt nach wie vor zu den höchsten weltweit. Gleichzeitig werden Menschen aufgrund ihrer Religions- oder Kastenzugehörigkeit oder ihres Geschlechts diskriminiert. Viele wohnen in ärmlichsten Verhältnissen.

Genau DAS sind auch die Themen, die mich hier am meisten umtreiben, gleichzeitig aber auch motivieren! Denn Bildung ist DIE Ressource, die den größten Schatz Indiens freilegen kann: Die hiesigen Menschen!

Mein Name ist **Lea Weber**, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Oberösterreich.
Vor zwei Monaten startete mein Freiwilligeneinsatz in Indien und mittlerweile finde ich mich auch schon ganz gut zurecht. Meine Aufgabe ist es, in der Gandhi Ashram School in Kalimpong Kindern von 7 bis 14 Jahren Geigen- und Singunterricht zu geben. Dies war anfangs nur begrenzt möglich, da ich während eines Streiks nach Kalimpong kam und dieser noch ungefähr eineinhalb Monate weitergeführt wurde. Mit diesem etwas holprigen Start in den Arbeitsalltag vor Ort lernte ich die Kultur, die Menschen und die Landschaft auf eine sehr besondere Art und Weise kennen. Dafür bin ich wirklich dankbar. Ich freue mich unglaublich, dass nun das geplante Alltagsleben begonnen hat und ich eine unterstützende Hilfe in der Gandhi Ashram School sein darf.

Was mich in letzter Zeit beschäftigt, ist das Thema „Vertrauen“. Ich merke, welch ein guter Tröster und Helfer Jesus ist. Er gibt mir Kraft. Alles, was ich brauche, finde ich bei ihm. Obwohl es mir nicht leicht fällt, das Steuer abzugeben, begreife ich immer wieder, wie viel Sinn es macht, mein Vertrauen auf den HERRN zu setzen, denn er hat einen Plan und leitet mich.